

die Erlaubnis, Ihnen schreiben zu dürfen, wogegen ich natürlich nicht nur nichts hatte, sondern mich innerlich sehr freute, daß der Gedanke selbständig in ihr entstanden war. Infolgedessen gab sie mir nun gestern den beifolgenden Brief an Sie, der Ihnen ihre edle Persönlichkeit und¹⁾ den seltenen Fischzug, den ich an ihr gemacht habe, schon besser malen kann. Sie müssen ihr natürlich antworten und mir den Brief zur Übergabe überschicken, und zwar nach Genf, poste restante, wohin wir morgen beide abreisen. Ich bitte sehr, liebe Gräfin — dies einzige will ich Ihnen ans Herz legen — erhalten Sie mir Helene ihr ganzes Leben hindurch in den unterwürfigen Gesinnungen, in denen sie jetzt ist und von denen mein ganzes Glück — und leicht auch das Ihrige zum Teil — abhängt. Sie allein könnten sie in dieser Hinsicht verderben und auch Sie nur durch das Piedestal, das ich selbst Ihnen bei ihr gegeben habe. Es wäre also siebenfach Unrecht und höchst unklug! Sie werden das also nicht tun und sie vielmehr immer in diesem Verhältnis, das ich sogar das normale nenne, zu erhalten suchen, geschweige denn, sie nicht davon abbringen, auch nicht in indirekter Weise.

Was nun die Eltern in Genf sagen werden — das weiß Gott! Aber sicher ist, daß ich, wie sie, entschlossen sind, durchzugreifen; reiße da, was reißt. Zum 15. August hoffe ich sicher, Sie in Genf zu haben, wo wir dann über alles ausführlich und reiflich sprechen. Ich habe entsetzlich viel mit Ihnen zu überlegen. Viel lieber freilich wäre es mir unter diesen Umständen, Sie kämen ohne Rüstow nach Genf, nach der Stadt selbst, wenn Rüstow auch am Genfer See, in Vevey usw. ist und Sie da zurückerwartet.

Ganz Ihr

F. L.

P. S. Helenens Brief an mich muß ich von Ihnen zurück bekommen.

180.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Bern, 3. August [1864].

Liebe Gräfin!²⁾

Ihr eben erhaltener Brief, den ich — in einer Stunde reise ich nach Genf — noch Zeit zu beantworten habe, zeigt mir wieder, wie mißlich alle schriftliche Verständigung ist. Sie haben meine Briefe — sind sie wirklich so undeutlich gewesen? — nicht richtig aufgefaßt, daher ein

¹⁾ Von „und“ bis „habe“ fehlt bei Becker.

²⁾ Gedruckt bei Becker, S. 37 ff., wiederum mit lauter Sperrungen, die Lassalle nicht gemacht hat.

falsches Bild von der Sachlage und daher ist Ihr Brief diesmal ganz ungeschickt!

1. Sie sagen: „Denn, wie Sie sagen, Helene dahin zu bestimmen, wider den entschiedenen Willen ihrer Eltern, ist einmal sehr fraglich“ usw. Mon Dieu! Wo hätte ich das gesagt? Ganz im Gegenteil! Helene ist ganz dazu entschlossen, hat sich von selbst dazu entschlossen, war früher dazu fest entschlossen als ich. Es war ja eben dieser Brief, in dem sie mir — nach Rigi-Kaltbad hin, am Abend des Tages, an dessen Morgen wir uns getrennt — diesen Entschluß mitteilte, infolgedessen ich mich erst entschloß und Ihnen schrieb, „die Sache wird ernst, sehr ernst“¹⁾ usw. Sie können sich ja auch bei meiner ganzen Persönlichkeit denken, daß ich immer mindestens ebenso sehr geheiratet werden als heiraten, d. h. auf eine volle und freie Initiative seitens des Mädchens treffen muß, voir Marie und Ulrich von Hutten.²⁾

Also Helene ist entschlossen, wenn ich will, morgen ihren Eltern wegzulaufen sogar, und wenn ich wollte als Zigeunerin mit mir durch die Lande zu ziehen.

2. Helene ist majeure. Schlimmstenfalls sind wir mit drei actes respectueux unserer Verpflichtung gegen die Eltern quitt.

3. Sie wissen dies der Hauptsache nach schon aus meinem gestrigen Brief an Sie, in welchem ich Ihnen Helenes Rigi-Kaltbad-Brief an mich und ihren hiesigen Brief an Sie schickte.

4. Was Teufel haben denn meine Verurteilungen und Prozesse für bestimmenden Einfluß auf meine Heirat? Meine Heirat kann meinen Entschluß in bezug auf die Verurteilungen bestimmen, aber nie umgekehrt.

5. Die ganze philiströse, ganz erstaunlich langweilige Operationsweise, die Sie mir anraten, kann also gar nicht gedacht werden! Es ist kein „Begriff“!

Heut abend sechs Uhr lange ich in Genf an, wo Helene heut um zwei Uhr angekommen ist. Morgen um zwei Uhr mache ich ihren Eltern meinen Besuch. Spätestens nach drei Besuchen, also in drei Tagen, vielleicht aber schon früher, erkläre ich Vater und Mutter meinen Antrag. Geht alles gut, bien! Treffen wir auf Weigerung, so folgt schon zwei Tage darauf der erste acte respectueux Helenens.

Ich hoffe sehr — und glaube es fest —, die Eltern werden gleich oder doch nach einigen Angriffen stürmischer Beredsamkeit, die ich auf sie machen werde, einwilligen. Sonst, beim großen Gott, bin ich entschlossen, Kirchen niederzubrennen,³⁾ ehe ich mich im geringsten berirren lasse.

¹⁾ Siehe oben Nr. 176.

²⁾ In Lassalles Drama „Franz von Sickingen“.

³⁾ Becker ändert: „bin ich zu allem entschlossen“.

Für Eile ist aber Helene noch mehr als ich. Sie ist noch ungeduldiger!

6. Eine gute Kammerjungfer wird Ihnen Helene, die Sie überhaupt sehr liebt, in Genf schaffen.¹⁾

7. Daß Sie nötig hätten, nach Zürich zu gehen, wegen des Übelnehmens der Freunde, ist durchaus unwahr. Meine Geschichte ist jedenfalls der beste Vorwand für Sie. Ich kenne keinen, der es Ihnen übelnehmen könnte, nicht nach Zürich zu kommen, wenn Sie schreiben: Lassalle ist in Nöten und bedarf meiner.

8. Damit ist inzwischen nur gesagt, daß Sie nicht nötig haben, über Zürich zu gehen, noch nicht, daß Sie es gerade absolut nicht dürfen, wenn es Ihnen selbst ein großes Vergnügen ist.

9. Über Plan usw. kann ich ja noch nichts bestimmen unter den jetzigen Umständen. Mein Platz ist zunächst in Genf, wohin Sie jedenfalls auch einige Tage kommen müssen, wenn Sie auch Station am Genfer See (Vevey) nehmen wollen.

Wollen die Eltern nicht, so beginnt Helene mit dem *acte respectueux*. Wird sie darauf gequält und sehr gequält, so habe ich ihr *tout bonnement* gesagt, daß sie das Haus verläßt und sich bis zur Hochzeit unter Ihren Schutz stellt. Ich habe es ihr gestern abend erst vorgeschlagen, und sie ist gleich darauf eingegangen.

10. Gehen die Eltern darauf gleich ein, so will ich mit Helene und Madame Arson eine kleine Schweizerreise noch machen, die Sie sehr wohl mitmachen können und mit großem Vergnügen mitmachen würden und ohne Schaden, denn Sie brauchten uns nur in die Täler, nicht auf die Berge zu begleiten.

11. Das alles aber sind Nebensachen. Die Hauptsache ist, daß ich Sie auf vier bis fünf Tage in Genf habe, sobald es Ihnen eben mit Rücksicht auf die Beendigung Ihrer Kur nur möglich ist — die Kur vor allem —, um mit Ihnen vieles, vieles, vieles zu beraten. Denn nur das Wie, nicht das Was ist noch zweifelhaft. Das möchte ich aber überaus gern mit Ihnen durchsprechen! Darin kann mir niemand raten als Sie, und diesmal, wahrhaftig, brauche ich Rat, der aber nur mündlich gegeben werden kann.

Am liebsten möchte Helene schon im Oktober als meine Frau mit mir in Berlin einziehen. Und ich möchte es auch. Vielleicht aber wären jetzt andere Entschlüsse indiziert. Kurz, kommen Sie nach Ihrem letzten Bade sofort, ohne über Zürich zu gehen, damit ich mit Ihnen berate. Ihre Kur vor allem. Aber wenn Sie irgendeinen andern Zweck als den der Gesundheit und irgendeine andere Rücksicht dem so dringenden, brennenden Bedürfnis vorgehen lassen könnten, das ich diesmal

¹⁾ Dieser Absatz fehlt bei Becker.

empfinde, mit Ihnen so bald als möglich zu beraten, so würde ich Ihnen das diesmal — sérieusement parlé — wirklich auf das erstaunlichste et avec rancune übelnehmen!

Ihr

F. L.

181.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Genf, 4. August [1864].

Pension Bovet, aux Pacquis rue Pacquis No. 27.

Ich ¹⁾ kann nicht anders, obgleich ich seit vierundzwanzig Stunden dagegen ankämpfe, aber ich muß mich ausweinen an der Brust meines besten und einzigen Freundes: ich bin so unglücklich, daß ich weine, seit fünfzehn Jahren zum erstenmal! Was mich dabei noch mehr zermartert, ist das Verbrechen meiner Dummheit! Wie konnte ich so beschränkt sein, auf Helenes Wunsch einzugehen, sie ihren Eltern zurückzuliefern und loyal um sie zu werben. Ich hätte den Besitzstand benützen und sofort mit ihr entfliehen sollen! Jetzt ist das Unglück da! Sie ist unter vollständiger Sequestration und furchtbarster Mißhandlung! Ich weiß noch nicht, wie ich mich ihrer bemächtigen werde, ob durch List, durch Gewalt. Alles ist mir gleich. Ich würde jedes Verbrechen ohne Zaudern begehen, das zum Ziele führt.²⁾ Sie wissen nicht, was sie leidet, das edle Geschöpf! Ich fühle mich so steinunglücklich, daß ich mich autorisiert fühle, Sie zu bitten, bloß zu meinem Troste sofort herzukommen. Sie sind ja doch der Einzige, der weiß, was es heißt, wenn ich Eiserner mich unter Tränen winde wie ein Wurm! Ob Sie mir werden helfen können, weiß ich nicht. Aber trösten, etwas beruhigen. Ich weiß zwar nicht einmal, ob Sie mich noch hier finden, und wenn Sie im Momente des Empfangs dieses Briefes abreisten. Denn alle Tage kann das Bild wechseln, d. h. Helene von ihrem Vater, wozu er Lust hat, irgendwohin fortgeschickt werden. Aber das ist doch nur eine sehr entfernte Möglichkeit. Träte sie ein, so reise ich dann natürlich sofort ihr nach, aber im selben Augenblick telegraphiere ich Ihnen dann nicht nur nach Wildbad, sondern Telegraphenbureau restante auch nach Basel und Bern, und lege hier noch in Genf poste restante einen Brief für Sie nieder, der Ihnen besagt, was aus mir geworden.

Gehen Sie nicht über Zürich. Rüstow finden Sie ohnehin nicht. Denn ich habe ihm heut einen Brief geschrieben, auf den er sicher übermorgen

¹⁾ Mit kleinen Auslassungen und Ungenauigkeiten abgedruckt bei Bernhard Becker, S. 44.

²⁾ Dieser Satz fehlt bei Becker.